

Schreckmatter Wald und Rohrlach

Das 53 ha große Teilgebiet „Rohrlach - Schreckmatter Wald“ liegt kurz hinter dem Rheindeich, darum wird es periodisch von Druckwasser überstaut. Hier findet man noch Restbestände von Eichen-Ulmenwäldern, die zu den Hartholzauenwäldern gehören. Die Bäume der Hartholzau sind an Überflutungen gut angepasst. Bis zu 50 Tage können Eichen, Ulmen und Eschen ohne Schädigung im Wasser stehen.



Eine sommerliche Mähwiese im „Rastatter Ried“

Besonders interessant sind die im Nordosten und Nordwesten an den Schreckmatter Wald angrenzenden, unterschiedlich feuchten Glatthafer- oder Mähwiesen sowie die Obstbaumwiesen, die Sie vom Wegepunkt ① auf der Karte besonders gut überblicken können. Diese bunten und artenreichen Wiesen und die Waldsaumgesellschaften bieten Nahrungs- und Lebensraum für eine große Zahl von Käfern und Schmetterlingen, wie etwa die Wiesenknopf-Ameisenbläulinge. Diese legen ihre Eier einzeln an die noch nicht aufgeblühten Blüten des Großen Wiesenknopfs, die nach dem Schlupf von den Raupen gefressen werden. Im Herbst lassen sich die Raupen zu Boden fallen und von Knotenameisen, deren Nestgeruch sie imitieren, in deren Bau tragen. Dort überwintern die Raupen, fressen die Larven der Ameisen und entwickeln sich schließlich zum fertigen Schmetterling.



Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling an einer Blüte des Großen Wiesenknopfs



Turteltaube

Auch für die Vogelfauna stellen die Wiesen-, Waldsaum- und Waldgesellschaften ein wichtiges Nahrungs- und Brutgebiet dar. Eine der vielen vorkommenden Arten ist die gefährdete Turteltaube, die in Bäumen und Büschen brütet und am Boden nach Nahrung sucht.

Alte Murg und Riedkanal

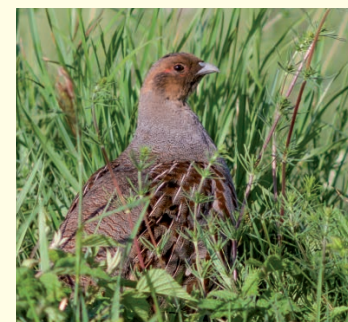
Im Teilgebiet „Alte Murg - Riedkanal“ befinden sich das Krumfeld, die Hofwaldschlut und weite Teile des Riedkanals.

Am Riedkanal und der Hofwaldschlut finden Sie sehr schöne und anschauliche Beispiele für Feuchtbiotope im „Rastatter Ried“. Entlang der Ufer lagern sich Pflanzenmaterialien und Schlamm ab und lassen verschiedene Verlandungsgesellschaften sowie Hochstaudenfluren, Weiden- und Erlengehölze bis hin zu Glatthaferwiesen in den Übergangsbereichen entstehen. Zu den schönsten und auffälligsten Pflanzen der Verlandungsgesellschaften gehört die Sumpfschwertlilie. Außerdem gibt es hier eine Vielzahl von Libellen, Amphibien und Wasservögeln, wie etwa den gefährdeten Laubfrosch oder den strahlend weißen Silberreiher.



Europäischer Laubfrosch

An den auf der Karte gekennzeichneten Beobachtungspunkten bietet es sich an, nach Pflanzen und Tieren in und entlang des renaturierten Riedkanals und der Hofwaldschlut Ausschau zu halten. Von April bis Mai können Sie abends die lauten und hektisch anmutenden Balzrufe der männlichen Laubfrösche hören. Zusätzlich bieten Ihnen hier mehrere Informationstafeln Auskünfte über die Hofwaldschlut und den Riedkanal.



Männliches Rebhuhn



Die gelbe Sumpfschwertlilie blüht von Mai bis Juni.

Kotlach und Riedkanal

Zum 96 ha großen Teilgebiet „Kotlach - Riedkanal“ gehören vor allem der Unterbusch und der Rastatter Oberwald, kleine Teile der im Westen angrenzenden Glatthaferwiesen der Kotlach sowie ein Wassergraben und ein Seitenarm des Riedkanals.

Im Frühling zeigen die Eichen-Hainbuchenwälder von Unterbusch und Oberwald ihre vielfältige Krautschicht mit Waldmeister, Buschwindröschen und Bärlauch am schönsten. Besonders der Bärlauch kann von April bis Mai beeindruckende weiß blühende Teppiche ausbilden.

Im Gegensatz zu den Gewässern im Teilgebiet „Alte Murg - Riedkanal“ liegen die hier vorzufindenden Feuchtbiotope stärker im Gehölz und im Wald verborgen. Durch den stärkeren Waldcharakter dieser Feuchtbiotope unterscheiden sich die hier vorkommenden Tiere und Pflanzen von denen im zuvor beschriebenen Teilgebiet. Hier kommen beispielsweise Ringelnattern und die größte heimische Molchart, der Kammmolch, vor. Am Wegepunkt ⑤ können Sie gut einen Blick auf den Seitenarm des Riedkanals werfen.



Beweidung mit Hausschafen



In den Eichen-Hainbuchenwäldern von Unterbusch, Oberwald, Schreckmatterwald und Geggenau kann man von April bis Mai ganze Teppiche von weiß blühendem Bärlauch finden.



Ringelnatter

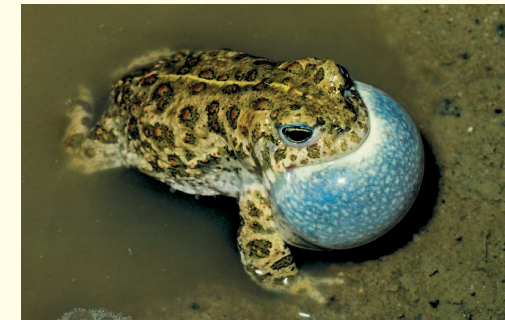
Im Westen, auf den angrenzenden Glatthaferwiesen, haben Sie am Wegepunkt ② die Chance, die Pflege der Wiesen durch Beweidung mit Schafen zu beobachten. Beweidung stellt eine schonende Alternative zur Mahd dar, da sie bodenbrütende Vögel und kleine Tiere wie Insekten, Amphibien und Reptilien weniger gefährdet.

Ottersdorfer Oberwald und Geggenau

Im Süden des Naturschutzgebiets liegt das 314 ha große Teilgebiet „Ottersdorfer Oberwald - Geggenau“, das vom Mühlwerlgraben, den viele auch als Mühlbach kennen, in einer ehemaligen Rheinschlinge durchzogen wird und im Südosten an den renaturierten Riedkanal grenzt. Es umfasst neben drei kleineren Bereichen mit Feldern und Wiesen vor allem den größten zusammenhängenden feuchten Eichen-Hainbuchenwald der Region. Dieser ist aus den ehemaligen Hartholzauen der früheren Auenlandschaft hervorgegangen. Hier finden sich sehr alte, zum Teil auch schon abgestorbene Eichen und Hainbuchen, die eine wichtige Lebensgrundlage für viele Insekten und Vögel wie z. B. Spechte darstellen. Einen schönen Totholzbaum mit vielen Spuren der Bearbeitung durch Totholzkäfer und Spechte finden Sie an Wegepunkt ④.

Der stark wellige Untergrund als Relikt der Bodengestaltung der ehemaligen Überflutungsau erlaubt einen vielgestaltigen Wechsel von Waldbeständen verschiedener Feuchtestufen. An vielen Stellen, z. B. an Wegepunkt ③, kann man zeitweise überstaute Senken mit Erlen und Eschen und vor allem typische Sumpfpflanzen, wie die Sumpfschilpe, entdecken.

Dieses besondere Mosaik aus verschiedenen feuchten Waldtypen und Feuchtbiotopen stellt einen sehr attraktiven Lebens- und Fortpflanzungsraum für eine Reihe seltener und bedrohter Amphibienarten, wie z. B. der Kreuzkröte, dar. Sie legt ihre Laichschnüre bevorzugt in nur zeitweise wasserführende Gewässer. Die metallischen „Ärr-Ärr-Ärr-Rufe“ der Kreuzkröte sind in den Abendstunden von April bis Mai zu hören. Der Ottersdorfer Oberwald und die Geggenau sind ebenso bevorzugte Nahrungs- und Brutstätten für zahlreiche Vogelarten wie z. B. den Pirol oder den Grünspecht. Wer gut hinhört, kann mit etwas Glück den charakteristischen „Didlioh-Ruf“ des Pirols hören, und wer noch besser hinsieht, erhascht vielleicht sogar einen Blick auf den auffallend gelben Vogel. Die Grünspechte sind leichter zu hören und an ihrem charakteristischen, lachenden Ruf zu erkennen.



Kreuzkröte



Pirol bei der Brutpflege.



Naturschutzgebiet Rastatter Ried

Große Vielfalt auf fünfeinhalb Quadratkilometern

Das „Rastatter Ried“ ist berühmt für seine Artenvielfalt. Einen Großteil dieses Artenreichtums verdankt es dem Einfluss des Menschen, der einst eine große Fülle verschiedener Lebensräume, von trockenen Wiesen und Streuobstwiesen zu stark vom Wasser beeinflussten Waldstandorten, Feuchtbiotopen und Gewässern, geschaffen hat. Außerdem liegt das „Rastatter Ried“ in Nachbarschaft zu den Naturschutzgebieten (NSG), „Rastatter Rheinauen“, „Silberweidenwald Steinmauern“, „Rastatter Bruch“ sowie „Sandheiden und Dünen bei Sandweier und Iffezheim“. Dieses Netz aus Schutzgebieten ermöglicht einen Austausch vieler Pflanzen und Tiere zwischen den Gebieten, wodurch die Artenvielfalt gefördert wird.

Die vier wertvollsten Bereiche dieser zwischen der Murg im Norden und der Bahnstrecke Rastatt-Wintersdorf im Süden gelegenen einzigartigen Landschaft, wurden im Jahr 1996 als 562 ha umfassendes Naturschutzgebiet „Rastatter Ried“ unter Schutz gestellt. Die Teilgebiete sind vom gleichnamigen, 1048 ha großen Landschaftsschutzgebiet umgeben, welches auch die Verbindung zu den benachbarten NSG herstellt.

Entdeckungsreise durch ein Naturschutzgebiet von überregionaler Bedeutung

Um das „Rastatter Ried“ zu durchstreifen und seine abwechslungsreiche Natur zu entdecken, eignen sich besonders die Rad- und Wanderwege, die Sie der Karte in diesem Faltblatt entnehmen können. Für besonders Wissbegierige lohnt sich zusätzlich ein Besuch im Riedmuseum in Ottersdorf. Wir wünschen Ihnen viel Spaß dabei.

Übrigens handelt es sich beim NSG „Rastatter Ried“ um ein Schutzgebiet von internationaler Bedeutung. Seit 2008 sind die Feuchtgebiete beiderseits des Rheins zwischen Karlsruhe und dem französischen Village-Neuf aufgrund ihrer überragenden Naturlandschaft nach der UNESCO-Konvention von 1971 als „Ramsar-Gebiet“ zertifiziert und genießen damit internationale Auszeichnung und Schutz. Außerdem wurde das „Rastatter Ried“ bereits 2005 in das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 aufgenommen und erhielt damit auch europäischen Schutz. Hier gilt nun die FFH-Richtlinie (Fauna = Tierwelt; Flora = Pflanzenwelt; Habitat = Lebensraum), die dazu dient, wildlebende Arten, deren Lebensräume und die europaweite Vernetzung dieser Lebensräume zu sichern und zu schützen.

Weiterführende Informationen
 Naturschutz in Baden-Württemberg
www.naturschutz.landbw.de

Kontakt
 Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat 56
 Naturschutz und Landschaftspflege
 Telefon 0 721 / 926-4351
 E-Mail: Abteilung5@rp.karlsruhe.de



Entstehung des Rieds als Teil der Rheinniederung

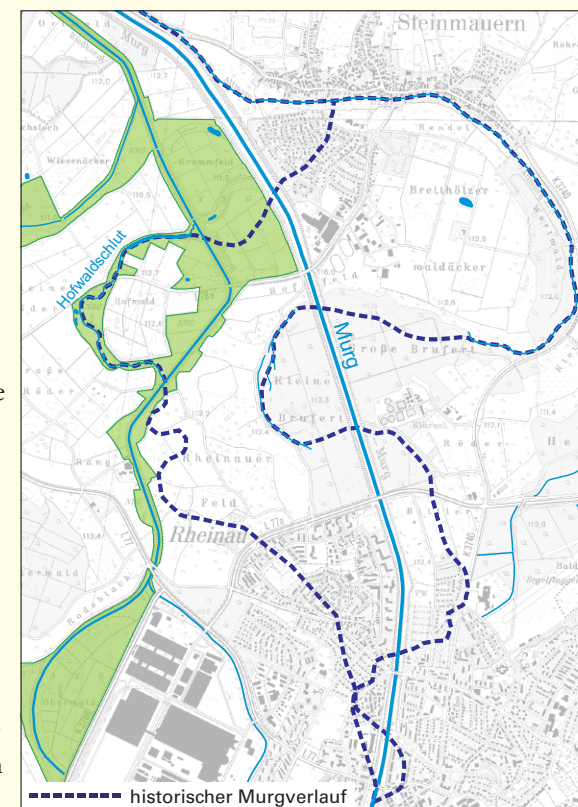
In einer Zeit, als noch Mammuts durch Europa streiften (während des Erdzeitalters des Pleistozäns, das vor ca. 10 000 Jahren mit der letzten Eiszeit endete) lagerte der Rhein Unmengen von Schotter, Kies und Sand in der Oberrheinebene ab. Mit dem Beginn des darauf folgenden Erdzeitalters, des Holozäns, begann sich der Fluss dann in diese Sedimente hinein zu graben und so die Rheinniederungslandschaft zu gestalten. Dabei verlagerte er mit jedem Hochwasser seinen Lauf, wodurch ein enges Netz aus Altarmen, Schluten, Mulden und Senken mit dazwischenliegenden Sand- und Kiesrücken entstand. Daraus resultierte ein kleinteiliges Mosaik unterschiedlich stark vom Wasser beeinflusster Böden aus verschiedenen Ausgangsmaterialien.

Durch mannigfaltige Nutzungsformen von Beweidung und Ackerbau bis hin zur Forstwirtschaft verstärkte der Mensch zusätzlich die Unterschiedlichkeit der Lebensräume des „Rastatter Rieds“. So entstand mit dem Menschen eine besonders artenreiche Kulturlandschaft.

Der historische Verlauf der Murg

Seit dem Beginn des Holozäns transportierte auch die aus dem Schwarzwald kommende Murg Kiese und Sande in die Ebene. Dadurch staute sie sich immer höher auf, durchbrach vor etwa 7 000 Jahren die Schotterbarriere des Rheins und verließ ihren alten Verlauf in der Kinzig-Murg-Rinne am Ostrand der Oberrheinebene. Seitdem mündet die Murg nordwestlich von Steinmauern in den Rhein.

Bis zur Murg-Begradigung im 18. Jahrhundert teilte sich die Murg auf ihrem neuen Weg in zwei Arme, von denen einer auch das heutige „Rastatter Ried“ durchfloss. Die Hofwaldschlut im Teilgebiet „Alte Murg - Riedkanal“ ist ein Teil dieses früheren Murgarms.

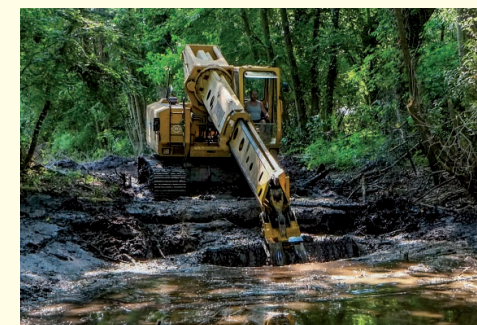


Erhaltung und Entwicklung des Rastatter Rieds

Ein großer Teil der alten landwirtschaftlichen Nutzungsformen, welche die Kulturlandschaft des Rieds prägten, werden heute nicht mehr angewandt. Deshalb ist es wichtig, viele der Biotope durch gezielte Landschaftspflege zu erhalten. So werden beispielsweise die Wiesen regelmäßig gemäht oder beweidet, um zu vermeiden, dass sie zuwachsen und ihr Artenreichtum verloren geht. Auch viele der kleinen Gewässer müssen regelmäßig von Pflanzmaterial und Ablagerungen freigestellt werden, damit sie nicht verschwinden. Zusätzlich finden auch Maßnahmen zur gezielten Wiederherstellung oder Renaturierung bereits verschwundener Biotope statt.

Renaturierung des Riedkanals

Der Riedkanal war ein in den 1930ern technisch ausgebautes, strukturarmes Gewässer. Zur Steigerung seines Strukturereichtums wurde der Riedkanal auf einer Strecke von fast 1 km entlang der Geggenau naturnah umgestaltet. Dazu hat man von 2013 bis 2014 die Uferbefestigungen herausgenommen, unterschiedliche Uferformen geschaffen und sogenannte Strömunglenker zur Erzeugung unterschiedlicher Strömungsgeschwindigkeiten eingesetzt. So entstanden Sand-, Ton- und Kiesbänke, auf denen Fische, wie z. B. der stark gefährdete Steinbeißer, ihren Laich ablegen.



Ausbaggern der Hofwaldschlut

Anbindung der Hofwaldschlut an den Riedkanal

Wie bereits erwähnt ist die Hofwaldschlut ein Überrest des historischen Verlaufs der Murg im Teilgebiet „Alte Murg - Riedkanal“. Sie war größtenteils verlandet, wodurch es vielen feuchtigkeitsliebenden Pflanzen an ihren früheren Ufern zu trocken wurde. Um ihren ökologischen Wert zu steigern, hat man die Hofwaldschlut bis 2014 wieder durchgängig gemacht und an den Riedkanal angebunden. Zusätzlich wurde der Riedkanal auch in diesem Bereich renaturiert. Die neu angelegten Steilwände bieten ideale Voraussetzungen für die Bruthöhlen von Eisvögeln.



Ein Eisvogel beim Anflug auf seine Bruthöhle in einer Steilwand der Hofwaldschlut.

